

Halle-Zeitung

Halle'sche Neueste Nachrichten · Handelsblatt für Mittelddeutschland

Erscheint an jedem Werktag nachmittags. Die Bezugs-Exemplare des Blattes betragen in Stadt und Land sowie durch die Post bei freier Zustellung monatlich Mark 6.00, in den Postgebieten abgeholt Mark 6.40 monatlich. Die abgesetzten Anzeigen-Blätter werden im Oktoberhefte Mark 6.00, im auswärtsigen Vertriebe Mark 6.00, Restanten die Millimeter-Zeile Mark 15.00 im Oktoberhefte und Mark 25.00 im auswärtsigen Vertriebe. Anzeigen-Schluss: Jeden Uhr nachmittags.

Verlags-Exemplare: Halle a. S., Neue Promenade 1a und Große Buchhandlung 17. Fernsprecher-Samstag: Sammelnummern 1140 und 1142. Stadt-Verlagsstelle: Markt 24. Druck-Verlag: „Coeligena Halle'sche“, Markt-Verlag: „Coeligena Halle'sche“, Markt-Verlag: „Coeligena Halle'sche“, Leipzig Nr. 22815. Erschließung und Vertriebsstellen: Halle an der Saale. Postgebühren: jeden Freitag eine bis zum 30. eines jeden Monats zum Schluss des laufenden Monats zulässig.

Neue deutsche Vorschläge an Belgien.

Heute voraussichtlich Entscheidung / Keine Industriebürgschaft / Gefangenahme auch der griechischen Nordarmee / Katastrophensimmung in Athen / Einfommengrenze für Markenbrot.

Die griechische Katastrophe.

Paris, 8. September. Soas meldet: Die Nordgruppe der griechischen Streitkräfte in Kleinasien hat eine vollständige Niederlage erlitten. Sie zieht sich unter Aufgabe ihres ganzen Kriegsmaterials kämpfend zurück.

Das Oberkommando über die griechischen Truppen hat jetzt nach der Gefangenahme des Generals Trifupis General Polymenatos übernommen. Er hat einen Tagesbefehl an die Armee erlassen, in dem er zur Aufrechterhaltung der Disziplin auffordert. Ueber das Schicksal des Armeekommandanten Trifupis wird von Soas folgendes berichtet: Nachdem die griechische Armee seit dem Fall von Mafiat in voller Auflösung begriffen war, entschied sie infolge der Besetzung von Salamis durch die kemalistischen Truppen aller Verbindungsmittel. Die Griechen von Mafiat zur Verfassung, einen Widerstand zu organisieren, während sie bereits vollkommen eingekreist waren. Am Morgen des 2. September erkannten sie die wahre Lage, und am Abend desselben Tages machte General Trifupis sich in das türkische Hauptquartier begeben, wo er gefangen genommen wurde; mit ihm gleichzeitig 500 Offiziere seiner Armee. Kemal Pascha empfing den General und gestattete ihm, seinen Degen zu behalten. Außerdem gab er Befehl, dem griechischen General dieselben Ehrenbezeugungen zu machen wie einem türkischen kommandierenden General.

Die türkische Flotte bis zum 2. September beträgt: 700 Geschütze, 350 Kanonen, 11 Flugzeuge, 2000 Maschinengewehre sowie eine ungeheure Menge Munition und Lebensmittel. Wie aus Angora weiter berichtet wird, ziehen türkische Kavallerieabteilungen bereits 20 Meilen vor Smyrna. An der gegenwärtigen Offensive nehmen 350 000 Kemalisten teil, 150 000 liegen in Reserve. Die erste türkische Kolonne ist an der Küste des Megädischen Meeres angekommen.

Vor Smyrna.

Waffenzutromm von Kleinasien. — Summeerzettel.

Konstantinopel, 9. September. Nach einer noch unbestätigten Meldung hat der Kommandant der türkischen Vorpostentruppen eine Forderung an den Kommandanten der griechischen Vorposten gestellt, worin die Uebergabe der Stadt Smyrna und deren Garnison gefordert wird, um Blutvergießen bei der Einnahme zu verhindern. Er gab außerdem die Zustimmung, daß für die griechische Bevölkerung von Smyrna keine Gefahr von den Kemalisten drohe. Es wird schließlich, daß die griechische Nordarmee bei ihrem Verlust, der Sidarmee zu Hilfe zu kommen, bei Kosmos eine vollständige Niederlage erlitten hat. Drei Divisionen sind vollständig vernichtet worden. Der türkische Vormarsch dauert an. Mafiat ist besetzt worden. Die Truppen nähern sich Manisa.

Athen, 9. September. Aus Smyrna wird gemeldet, daß dort ein Ausbruch anscheinend ist. Der griechische Oberkommissar hat sich vor der Wut des Volkes auf das griechische Kriegsschiff Komma geschüßt. Der Ausbruch ist vor allem durch den Nahrungsmittelmangel hervorgerufen worden, der eine Folge des unaufhörlichen Zustromes von Flüchtlingen und Deserteuren ist. Die Banken sind geschlossen. 12 000 griechische Soldaten aus Thrasien sind in Smyrna ausgehört worden, um ihnen die Verteidigung der Stadt anzuvertrauen zu werden.

Wie aus London gemeldet wird, ist dort aus Smyrna bekannt geworden, daß sich 200 000 Flüchtlinge in der Stadt befinden. Da ein empfindlicher Nahrungsmittelmangel einsetzt, ist, hat sich der Oberkommissar in Konstantinopel bereit erklärt, für die Verpflegung der Bevölkerung aufzukommen.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel besteht die Möglichkeit, daß Sultan Mohamed V. demütigt zu Gunsten des Thronfolgers Mehmed Efendi abdanken wird.

Athen, 8. September. Ein Junkspruch des griechischen Oberkommissars in Smyrna besagt, daß seine Aussicht mehr vorhanden ist, Smyrna zu halten. Die griechischen Truppen beginnen, unter dem Druck der Türken die letzte Verteidigungsstellung vor Smyrna zu räumen. Vereinzelte türkische Vorposten sind bereits innerhalb des Weichbildes der Stadt geschickt worden. Die Reste der griechischen Südarmee fluten auf Smyrna zurück, wo umfangreiche Beschießungen zu ihrem schließlichen Abtransport nach Chios getroffen werden. Den Türken ist vor Smyrna sehr viel Kriegsmaterial in die Hände gefallen, das die griechischen Verbände ihre gesamte Ausrüstung in Etzde lassen. In einem offiziellen Kommuniqué wird erklärt, ein Kampf vor Smyrna sei nicht zu erwarten, da die alliierten Konsuln Maßnahmen getroffen hätten, um durch Vereinbarungen mit der türkischen Heeresleitung den Einzug der türkischen Truppen in Smyrna zu verhindern. Die Türken würden sich darauf beschränken, einen Halbkreis um Smyrna zu bilden.

Auswirkung auf Mesopotamien.

Sandeneinfälle.

London, 8. September. Die „Times“ meldet aus Bagdad: Anfolge von Einfällen türkischer Banden aus Süd- und Mittel-Mesopotamien ist in Mesopotamien eine ernste Lage entstanden. Britische und indische Truppen sowie ausgeübte arabische Truppen sind unter Mitwirkung der britischen Luftstreitkräfte in Operationen gegen die türkischen Banden an der Nordgrenze beschäftigt. Die britischen Streitkräfte haben bereits die Bezirke von Sulaimania und Ramki geräumt und halten jetzt die Linie Kirkuk-Erbil. Ein Anmarsch der gegenwärtig geringen Zahl der

britischen Truppen in Mesopotamien sei die Lage zweifellos ernst. Ein Regiment, das vor kurzem aus Indien in Bagdad eingetroffen ist, hat den Befehl erhalten, sich unerschrocken auf den Schanzengürtel der Operationen 150 Meilen nördlich von Bagdad zu begeben. Bisher liegen keine Beweise vor, daß die Angora-Regierung mit diesen türkischen Einfällen zu tun hat, aber die Erfolge des kemalistischen Heeres in Kleinasien und die jetzt für Mustafa Kemal Pascha bestehende Möglichkeit, sich auf neue Abenteuer einzulassen, wecken beträchtliche Besorgnisse. Es ist klar, daß Mustafa Kemal Pascha in Mesopotamien sehr stark werde. Die protürkische Partei sei über die Erfolge des „Schwertes des Iskan“ hoch erfreut.

Der britische Kabinettrat über den Zürensieg.

Die Meerengenfrage.

London, 8. September. Der „Daily Telegraph“ meldet, daß in der gestrigen englischen Kabinettsitzung beschlossen wurde, daß auf jeden Fall Konstantinopel verteidigt und die Meerengen gehalten werden müßten. Ein britischer Staatsmann habe bei den alliierten Diplomaten Erkundigungen eingezogen und geteilt berichtet, daß die britische Haltung in der Frage Konstantinopels und der Meerengen unverändert bleibe. Von sehr hoher britischer Seite wurde erklärt, die Freiheit der Meerengen sei einer der größten Gewinne des Krieges gewesen, der für England mit Unterstützung der Dominions erzielt wurde. England könne niemals irgend einer Politik zustimmen, die diesen Gewinn gefährden würde. Denn das würde bedeuten, daß es den Krieg, den die englischen Waffen gegen die Türken gewonnen haben, verloren habe. Redaktionell sagt daselbst: „Die Interessen des britischen Reiches im nahen Osten würden, mit oder ohne die augenblicklichen Alliierten Englands“ verteidigt werden müssen.

Eine Konstantinopeler Meldung der Times besagt, daß die britischen Militärbehörden den Sandtschak von Waha an der asiatischen Küste der Dardanellen übernehmen haben.

Pariser Schadenrende.

Paris, 8. September. Ein Offiziöses des Quai d'Orsay, Jacques Baidille, führt in der Ueberte aus: England befindet sich jetzt den Türken direkt gegenüber. Es kommt nicht mehr darauf an, die Räumung Kleinasiens zu diskutieren, denn sie ist durch Waffengewalt schon erreicht worden. Es handle sich jetzt vielmehr darum, wie England und die neutralen Türken verhandeln könne, sich auf dem griechischen Ufer der Meerengen einzurichten, und wie das Schicksal Konstantinopels und Thrakiens geregelt werde. Die ganze englische Politik, die seit 1918 darauf hinausgehe, Konstantinopel unter direkten und indirekten englischen Einfluß zu bringen, sei plötzlich geendet. Die englische Regierung werde nun zweifelhafte Paris bitten, dahin einzutreten, daß die türkischen Forderungen möglich seien. Aber die französische Regierung werde wahrscheinlich noch wie vor auf dem Standpunkt, es sei besser, die Türken zu einer europäischen Macht zu machen, als ihre Aufmerksamkeit auf Athen zu lenken. Die Hauptbedingung sei eben die, daß England auf seine Konstantinopeler Pläne verzichte.

Die übrige französische Presse überschüttet Griechen und Engländer anlässlich des Zusammenbruchs in Anatolien mit Lob und Spott. Man erinnert daran, daß Lord George die von Mustafa Kemal geleitete türkische Armee Smyrna nicht ausgehört hätte und daß er nun eine überflüssige Preisgabe nicht hindern könne. Man verweist die Griechen wegen ihres Unverstandes an England und ermahnt sie, doch mit der türkischen Heeresleitung unmittelbar Waffenstillstandsverhandlungen anzuknüpfen. „Man ist niemals besser bedient als durch sich selbst“, heißt es, „Empo“, und weiter: Die Griechen täten besser daran, sich nicht darauf zu verlassen, der Schilling eines anderen zu sein, besonders wenn dieser andere sie gar nicht beschützen kann. So gering achtet man in Frankreich heute schon die Macht und den Willen Englands, dem französisch-türkischen Schlag in Kleinasien Paroli zu bieten!

Ein Siegespreis für Zwens Bruder.

Konstantinopel, 8. September. Eine türkische Mitteilung unter dem Kommando des Rittmeisters Nuri Bei, des Bruders von Enver Pascha, hat die Küste des Megädischen Meeres erreicht. Nuri Bei erhält damit den Preis, der für denjenigen Offizier ausgesetzt war, der als erster an das Megädische Meer gelangen würde. Der Preis besteht in 500 türkischen Pfunden und einer Flagge.

Neubildung des griechischen Kabinetts.

London, 9. September. Nach einer Rundermeldung ist die Bildung des neuen griechischen Kabinetts endgültig Kateroulos übertragen worden, der sich bereits die Mitglieder von Kojos und des früheren griechischen Oberkommissars in Konstantinopel, Triandaphylacos, gelehrt hat. Kateropoulos war bisher Weidwörter der Insel Gubos. Er war schon in den Jahren 1916 und 1921 Vizepräsident und griechischer Delegierter auf der Londoner Deputiertenkonferenz im Jahre 1921. Er gilt als ein Freund der Entente und als einer der geschicktesten griechischen Politiker.

Vor dem Abschluß.

Berlin, 8. September. (Amtlich.) Die belgischen Delegierten verhandeln heute nachmittags im Reichsfinanzministerium mit dem Minister Hermes und den Staatssekretären Bergmann und Schröder. Der belgischen Delegation wurden bestimmte Vorschläge vorgelegt. Diese Vorschläge wurden erörtert, und es wurde über die notwendigen Ausföhrungen darüber gegeben. Die belgischen Delegierten erklärten, daß sie sich wegen der Vorschläge mit ihrer Regierung in Verbindung setzen müßten, und daß sie voraussichtlich in der Lage sein würden, am Sonnabend eine Antwort zu geben. Am Sonnabend, den 9. werden also wahrscheinlich die Verhandlungen ihren Abschluß finden.

Ueber den Inhalt der Vorschläge wurde von zutüftlicher Stelle nichts der Öffentlichkeit mitgeteilt. Immerhin liegt die Vermutung nahe, daß, nachdem sich der Gedanke einer Gesamtschlichtung der deutschen und belgischen Interessen in Belgien im Laufe der letzten Tage als das dringlichste herausgestellt hat, die belgischen Vorschläge Kombinationen der erörterten Bedingungen unter den jährlichen im Laufe der Verhandlungen aufgetauchten Anregungen darstellten. Die Tatsache, daß die belgischen Delegierten nicht geglaubt haben, die Verantwortung für eine sofortige Beurteilung der belgischen Vorschläge übernehmen zu können, sondern die Entscheidung ganz ihrer Regierung überlassen, läßt die Tragweite dieser nun endlich bevorstehenden Entscheidung erkennen.

Berlin, 9. September. (Eigene Drahtmeldung.) Die Verhandlungen mit dem belgischen Unterhändler Delacroix, Bemelmann und Philippsson haben gestern abend zur Ueberwindung der bisherigen Schwierigkeiten geführt und die Fahrt zum Abschluß hin über den letzten Punkt freigemacht. Nachdem die Belgier die letzten unzulässig genau ausgearbeiteten Beschlüsse der deutschen Regierung kennen gelernt haben, ist die vom Verhandlungsgang mit einer Erklärung der belgischen Unterhändler, daß sie die belgischen Vorschläge nunmehr für brauchbar halten und telegraphisch die Zustimmung ihrer Regierung einholen würden. Die Antwort der belgischen Regierung dürfte heute nachmittags hier eintreffen, auf welche sich die deutsche Regierung mit dem Minister Hermes und Bergmann heute nachmittags vorbereitet, und wenn die Antwort zukünftig lautet, soll die Paragrafierung des Abkommens Sonntag vormittags erfolgen. Bemelmann rechnet jedenfalls damit, Sonntag nachmittags 2 Uhr abziehen zu können.

Ueber die belgischen Vorschläge kann vorläufig so viel gesagt werden, daß man die Bestätigung der nächsten Finanzministerkonferenz mit 270 Millionen Goldmark in drei Gruppen von je 90 Millionen zu trennen gedenkt, für die Schadloshaltung mit verschidene Aufzinsen von sechs bis allenfalls 15 Monaten ausbleiben werden sollen. Bei dieser Verlängerung spielt die gestern erwähnte Proportionalitätsklausel Belgiens eine Rolle, und die Forderung der belgischen Unterhändler in Brüssel bezog sich auch besonders auf diesen Punkt. Die Sicherheitenunterstützung auf diese Schadloshaltung, um deren schnelle Distanzierung zu ermöglichen, sollen von der Bank von Holland durch Mendelssohns Vermittlung, teils nun noch auch durch eine englische Privatbank und zum dritten endlich durch die Deutsche Reichsbank erfolgen. Spanien und Griechenland haben sich gestern in neuerlichen Verhandlungen mit Hermes und Wirth bereits bereit erklärt.

Berlin, 9. September. (Eigene Drahtmeldung.) Die Verhandlungen mit den Belgiern und der Vertrag zwischen Belgien und Deutschland ein drittes großes internationalisches Ereignis gestattet. Der in Berlin wohnende britische Vertreter auf der Haager Konferenz Urquhart ist mit Kravim in Verhandlungen über ein großes englisch-belgisch-russisches Schlichterabkommen eingetreten. Der Abschluß eines solchen sehr wichtigen Vertrages scheint nahe bevorzustehen.

Erklärung des Industrieverbandes.

Berlin, 9. September. Der Reichsverband der Deutschen Industrie teilt mit: Die Blätter bringen im Zusammenhang mit den deutsch-belgischen Verhandlungen die Nachricht, daß daran debattiert werde, die deutsche Industrie als Gesamtheit für die noch in diesem Jahre fälligen Reparationszahlungen in Höhe von 270 Millionen Goldmark herauszutreten. Es sei geplant, den Reichsverband der Deutschen Industrie zum Zweck einer solchen Gesamtheit zu machen. Demgegenüber ist festzustellen, daß der Reichsverband der Deutschen Industrie in seinem Aufbau und seiner Kompetenz nach überhaupt nicht in der Lage ist, eine derartige Garantie zu übernehmen, und daß entsprechende Verhandlungen mit ihm nicht gepflogen worden sind.

Handwerk und Wiederaufbau-Vertrag.

Berlin, 9. September. In einer privaten Hugo Stinnes und dem Berliner Vertreter des deutschen Handwerks und Gewerbetreibenden, Generalsekretär Hermann, hat nach dem Ausdrücke der Vertreter des Handwerks Herrn Stinnes die aktive Beteiligung des deutschen Handwerks an den Wiederaufbauarbeiten in Nordamerika an Herrn Stinnes verifiziert, daß ihm die Beteiligung des Handwerks sehr erwünscht sei und daß er den ihm zuzuführenden entscheidenden Einfluß auf die in Betracht kommenden Unternehmenskreise energig dahin geltend machen werde, daß das wirtschaftlich organisierte Handwerk entsprechend seiner Leistungsfähigkeit beteiligt werde. — Die wirtschaftliche Organisation des deutschen Handwerks wird nunmehr wegen der näheren Ausführung dieses Planes mit dem Vertreter des Stinneskonzerns in Verhandlungen langem treten.

Anf rechtem Wege.

Seit dem offenen Eintreten der völksparteilichen Abgeordneten u. Campe für die Demokratie und seinem Bekenntnis, daß diese die Grundlage unserer Ordnung sein, aber nicht selbst nicht mehr sein können, ist etwa ein Jahr vergangen. Seitdem ist es wahrlich ein wirtschaftspolitischer Gedanke und heute unlagbar faßbar. So trübe es aber auch um uns aussieht, so hat diese furchtbare Not doch auch ihr Gutes gebracht, indem sie sich als eine zwar harte, aber wirksame Lehrmeisterin für die Partei, der Herr u. Campe angehört, erweisen zu haben scheint. Es ist langsam gegangen. Schritt für Schritt. Nach Herrn u. Campe, der vor einem Jahr mit seiner Auffassung über die Notwendigkeit der Demokratie und der demokratischen Staatsform weit voreingeht in der Partei dahind, trat der Abgeordnete Dr. Seizinger, einer von den besten völksparteilichen, die für die Erfüllungspolitik stimmten, ebenso offen mit der Aufforderung an die Partei heran, daß die Form für Staatsnotwendigkeiten" beibehalten und durch den Weg, in einer Koalition vorzutreten zu sein und eine auswärtsige Politik zu treiben hätte, die Katastrophen vermeide.

Die historische politische Begründung der Deutschen Volkspartei mußte also nach Ansicht dieser hervorragenden Führer eine falsche gewesen sein. Eine gleiche Auffassung trat in der Landtagsfraktion der Partei zurück, indem sie unter grundsätzlicher Bereitschaft einer Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie und unter ausdrücklicher Anerkennung der republikanischen Verfassung in die preussische Regierung eintrat. Allerdings waren damit die Weisensunterstütze zwischen ihr und der Demokratischen Partei nicht voll befestigt. Denn während diese die heutige demokratisch-republikanische Staatsform um ihrer selbst willen als Lebensnotwendigkeit für das deutsche Volk erkannte und anerkannte, sahen sich die Deutsche Volkspartei ohne inneres Gebundenheit mit dieser Staatsform abzugeben zu haben. Was nach will das belegen? Die gefühlsmäßige Auffassung, daß die monarchische Staatsform doch vielleicht die für das deutsche Volk geeignete sei, konnte nach der offiziellen Anerkennung der Republik und der Bereitschaft zur Mitarbeit an der Sicherung und Festigung der bestehenden Staatsform doch nur von sekundärer Bedeutung sein.

Dazu kam ein Weiteres. Das nämlich auch der Abgeordnete Dr. Raht, der vorher auf dem Parteitag der Volkspartei dieser das Ziel stellte, daß sie nimmer ruhen und lassen möge, bis das Hohenzollernhaus wieder aufgerichtet sei, im Reichstags-Ausschuß die Erklärung gab, die Deutsche Volkspartei stehe fest auf dem Boden der Weimarer Verfassung und wolle in Zukunft nicht mehr als Reichspartei angesprochen werden. Eine Erklärung, die an Bedeutung noch dadurch gewann, daß der Führer der Partei, Dr. Stresemann, sie wiederholte und offiziell namens der Partei bekräftigte. Und diese Bekräftigung fand unter der Auswirkung der nach dem Abbruch an Kalkulation vorliegenden inneren Situation normalerweise, daß die monarchische Staatsform des Reichsausschusses der Deutschen Volkspartei von Stresemann abgegebene Erklärung, daß angesichts der schweren Not unseres Vaterlandes der Streit um die Staatsform zu schieben habe, daß der Wiederaufbau Deutschlands nur auf dem Boden der republikanischen Verfassung möglich sei und die heutigen Träger des Staates für unser Volk nicht verantwortlich zu machen waren.

Damit hatte man sich also, wenn auch Schritt für Schritt und nach manchen Irrtümern, dem von vornherein von der Demokratischen Partei vertretenen und ihr so oft zum Vorwurf gemachten Standpunkt nicht reiflich aber doch um ein Bedeutendes genähert und zwischen sich und der bisher befreundeten Deutschnationalen Partei einen scharfen Trennungsschnitt gezogen. Gezeigt hat sich die Wirkung auch noch dadurch, daß die Deutsche Volkspartei abermals ihre Bereitschaft zum Eintritt in eine Regierungskoalition sogar mit Einschluss der Unabhängigen Sozialdemokratie erklärte und im Reich, während im Reich sich durch die von der Partei selbst ganz und bewußte Haltung der Sozialdemokratie Schwierigkeiten ergaben, andererseits, beispielsweise im Provinziallandtag der Grenzprovinzen eine Koalition von der

Volkspartei bis zu den Unabhängigen bereits hat zur Tat werden lassen.

Als Schlußglied der ganzen politischen Umkehrung der Volkspartei tritt nun aber der zwischen Sinnes und Frankreich vollzogene Schließungsvertrag auf in Erscheinung. Auch die härteste Wortspaltung wird diesen Vertrag als nichts anderes ansehen können, als ein Einschwenken in die bisherige Erfüllungspolitik der Regierung und als eine völlige Umkehrung der von dem Demokraten Rathenau in dem Wiesbadener Abkommen energisch aufgestellten wirtschaftspolitischen Ziele. In der Geschäftsverhandlung waren natürlich hauptsächlich noch gar nicht einmal so weit gegangen wie Sinnes. Aber das hat schließlich im Hinblick auf die allgemeine politische Wirkung des Vertrages auch nur Nebenbedeutungen. Die Hauptfrage liegt in der Anerkennung der Richtigkeit des bisherigen Systems. Ebenso erweist sich, daß die Volkspartei nicht behaupten kann, sie selbst würde in ihrem Wesen und in ihrer Auffassung von dem zwischen Sinnes und Frankreich abgeschlossenen Erfüllungsvorgang nicht berührt. Sinnes ist nicht ein zellesiges Mitglied, das für die Partei und die Vertretung von untergeordneter Bedeutung wäre. Sein Name und seine politische Meinung wiegen hart, wenn nicht sogar ausschlaggebend. Deshalb ist auch dieser Schritt ein deutliches Zeichen dafür, daß die Volkspartei zu der Erkenntnis gekommen ist, daß man mit einer Politik von Unklarheiten und Zwickhaken nicht weiter den Volk zum Vaterlande nähern kann. Das sie sich zu dieser Auffassung auch nur Schritt für Schritt durchgerungen, so ist sie doch da und kann als Erfolg einer zwar dornenvollen, aber wahrhaft nationalen Arbeit der Demokratie gelten, die von Beginn ihres Bestehens an den Sinn für Staatsnotwendigkeiten über die Partei stellte und an der Auffassung festhielt, daß die Räte der Zeit die Zusammenarbeit aller aufpauwählenden Kräfte erfordere.

Johannes Dornblüth.

Die Grenze für Marktenbrotverforgung.

Berlin, 9. September. (Eig. Drahtmeldung.) Das Reichsernährungsministerium teilt mit: Durch eine Verordnung über die öffentliche Brotverforgung vom 8. September 1922 hat das Reichsernährungs- und Landwirtschaftsministerium die Ausführungsbestimmungen zu § 31 des Getreidegesetzes über die Befähigung der Verforgung mit Marktenbrot erlassen. Danach werden alle Personen von einer gewissen Einkommensgrenze ab von der Verforgung ausgeschlossen. Da für dieses Jahr die Einkommensverrechnung noch nicht vorliegt, machte das steuerpflichtige Einkommen für das Kalenderjahr 1921 zu Grunde gelegt werden. Der Einkommensgrundbetrag für das vergangene Jahr ist für Einzelpersonen 30000 M., für täglich 15000 M für jeden in dem gemeinsamen Haushalt verpflegten Hausstandsangehörigen. Für Denjenigen, dessen Einkommen sich gegen diesen Höchstbetrag für 1921 in diesem Wirtschaftsjahr um nicht mehr als das Vierfache vergrößert hat, also der Geldwertverwertung nicht genügend gefolgt ist, bleibt der Nachweis darüber offen und damit die Möglichkeit, Marktenbrot zu beziehen, auch wenn er nach seinem Einkommen vom Vorjahre davon ausgeschlossen sein würde. Die Durchführung der Verordnung liegt in den Händen der Kommunalverbände. Der Ausschluss der Personen, die auf Marktenbrot keinen Anspruch haben, soll bis zum 16. Oktober 1922 erfolgen.

Preiskreierei auf dem Berliner Viehhof.

Preisel der Fleisch.

Eine Verarmung der Berliner Schlachtereier, die sowohl von Lieferanten als auch von Vertretern der Großgeschäftereien und Wurstfabriken stark beklagt war, beschärfte sich eingehend mit der Preiskreierei auf dem Berliner Viehhof und mit den Maßnahmen zu ihrer wirksamen Bekämpfung. Einmütig wurde der Wunsch mit Vieh, für den insbesondere die Viehkommisssionäre

und ihre Verkäufer verantwortlich gemacht wurden, aus körperliche Verurteilung und die sprunghafte Preisbewegung als unberechtigt bezeichnet, zumal kein Verkauf in der Schlachtereie vorhanden ist. Mit besonderem Nachdruck wurde der Entschluß des geltenden Preisvermerkes betont, um sich an jede Preisveränderung, auch etwa in den eigenen Reihen, zu beteiligen und die Behörden in dem gleichen Maße energisch zu unterstützen. Als Mittel gegen den Raub wurde vor allem die zuchtschlechte Entfernung aller nicht einwandfreien Elemente bezeichnet, die sich in den Gang der Fleischverforgung einschleichen haben. Eine Kommission soll dem Fleischvermerksamt mit der Aufgabe betraut werden, die Berliner Fleischvermerksamt zur Bekämpfung des Viehverkaufers unterbreiten.

Neues vom Tage

Streichhölzer teurer als Wohnungen.

Die größten Bekämpfung in Desterreich beleuchtet folgende Mitteilung: Das österreichische Ministerium für soziale Angelegenheiten hat bekanntgegeben, daß die Preise für Streichhölzer in Wien eine Schädigung von mehr als einer Zweifelszimmer-Wohnung. Für eine Schädigung Streichhölzer muß man heute in Desterreich den nicht eben hohen Preis von 70 Kronen, etwa 1,50 Mark bezahlen. Eine Wohnung in den geschätzten Ausmaßen aber kostet nur 60 Kronen im Monat, im Jahre also 720 Kronen gleich etwa 12 Mark.

Neue Feuerungsverordnungen in Kattowitz.

Kattowitz, 9. September. Im Laufe des gestrigen Nachmittags kam es in Kattowitz zu ersten Lebensmittelunruhen. Gegen 1 Uhr mittags zogen die Belegschaften der umliegenden Gruben vor das Wohnviertelsgelände und demonstrierten gegen die Feuerung. Der Wohnort bat um Gebude. Die Arbeiterhaft empörte darauf, daß sie von der Behörde nicht fast werde, und begab sich nach dem Innern der Stadt. Die auf dem Werke befindlichen Verkaufsstände wurden geplündert. In der Hofstadt kam es wieder zu Unruhenverfolgungen, worauf sämtliche Geschäfte geschlossen wurden. Auf der Reichstraße wurde ein Judenversteher im Besitz der Inhaber, einer Adin, gefürmt und völlig ausgeplündert. Adentisch und Regale wurden auf die Straße geworfen, die Kasse und sämtliche Bestände geraubt. Nach Ausbruch der Unruhen wurden starke Polizeitruppen zu Pferde und in Automobilen eingesetzt. Zu Schließungen ist es bis zur Stunde nicht gekommen. Die Arbeiterhaft bewegt sich unruhig durch die Straßen, so daß weitere Ausschreitungen befürchtet werden. Man will auf alle Fälle bis morgen früh Lebensmittel beschaffen, damit die zurückgehaltene Wohnung von den Inhabervereinerungen zur Ausbeutung gelangen kann.

Einem feststehenden Bericht hat ein Beamter des Prager Magistrats ausgehellt. Jahrelang sah der Brabe in irgend-einem städtischen Bureau und mußte mit peinlicher Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit und raunenregender Gewandtheit jeder Arbeit aus dem Wege zu gehen. Endlich erlachte er in seiner Grotte, er wurde „gelöst“. Den höchsten dieser Beamtenaufsätze meldet ein städtisches Blatt wie folgt: „Wir erfahren aus den Kreisen der städtischen Disziplinarkommission, daß sie genötigt war, einen Beamten zu entlassen, weil er in drei Jahren nicht einen einzigen Akt erledigt hatte.“

Robert Haberling

in Berlin W. O., die bekannte Speditionslirma, empfiehlt seine neuen Lagerhäuser

an 8 Bahnhöfen mit Gleisanschluss zur Einlagerung von Waren jeder Art, Verteilung, Weiterbeförderung und Lombard

400 Jahre Lutherbibel.

Es ist in diesen Tagen ein ganz seltenes Jubiläum zu verzeichnen, wie es für das deutsche Volk kein zweites gibt: Der Tag, dem vor 400 Jahren die erste Lutherbibel die Druckpresse verlieh. Schon vor diesen vierhundert Jahren hat Luther 1522 seine Luther verlebendige zeitliche Bücher drucken lassen, teils lateinisch, wobei er sich an die gelehrte Welt wandte, teils deutsch, für die große Menge des Volkes berechnet, als erster evangelischer Schriftsteller, der sich der vulgären Umgangssprache bediente. Aber diese Umgangssprache nahm unter dem Namen ein anderes Aussehen an. Die deutsche Sprache war in unendlich viele Dialekte zerfallen, die ein gegenseitiges Verstehen außerordentlich erschweren. Wie das Land in politischer Beziehung von unzähligen kleinen und großen Herren in immer unruhiger werdende Gebiete zerstückelt wurde, so zerfiel auch die Sprache in vielen, die mit der Sprache der einzelnen Provinzen nicht, die Sprache, die man in den einzelnen Dörfern der Städte, wie Nürnberg, verstanden sprach und noch verschiedener Idiom und Dialekte. Die gelehrte Welt erkannte als ebenbürtige Sprache nur das Latein an, obwohl es sich damals schon weit von der des Mittelalters entfernt und viele fremde Bestandteile und willkürliche Neuschöpfungen aufgenommen hatte und den Spottnamen „Scholastiker" recht eigentlich verdiente. Als Luther deutsch zu schreiben begann, wobei ihm das Bewußtsein trieb, die christliche Botschaft des Katechismus zu brechen, hatte er selbst die ihm in der Hand befindliche Dialekt. Schließlich aber machte er sich davon frei und gelangte zu einer Sprache, die nicht nur für alle Schriftsteller und Drudderente wurde. Das klassische Buch dieser Zeit war die Bibel.

Als Luther sich an die Übersetzung machte, lebte er auf der Höhe seiner Kraft. In dieser Zeitgeschwindigkeit, niemand dürfte den Aufbruch des Luther immer noch war. In der tiefen Abhängigkeit begann er die Übersetzung des Neuen Testaments, dessen griechischer Text dem aller wissenschaftlichen Hilfsmittel der damaligen Zeit entbehrte. Zwar war die Kenntnis der griechischen Sprache damals erst gerade aus dem Studium der Bibel und nicht aus der Bibel, so daß es den Begnern Luthers nicht schwer fiel, ihm Übersetzungsschritte anzusetzen, umso mehr, als die Revision des Textes zu wünschenswert erschien. Gegenüber der eigenen Leistung schätzte jede Kritik der Bibelübersetzung als eine Niederlage. Mit einem warmen Gefühl für das Reichs-tümliche war Luther an sein gewaltiges Werk gegangen. „Schloß und Holzwort kam ihm nicht zu gebrauchen", sagte er, und er hat lieber die Mutter im Hause, die Kinder auf der Straße, den gemeinen Mann auf dem Markt getroffen und denjenigen auf dem Markt mit dem Reichs-tümlichen sprach, als mit dem Reichs-tümlichen sprach. „Das ist ein Werk, das nicht nur ein jeglichen Kind; es geht dazu

ein recht fromm, treu, fleißig, fürsam, drillich, gelehrt, er-lernen, geübt hier, im Alter von 38 Jahren. Begonnen hat Luther sein großes Werk auf der Höhe seines Talentes, nach dem Reizungs- u. Wortsinn in der Zeit von 38 Jahren. Um die Weihnachtstag 1521 kam er an und am 3. März 1522, als er die Wartburg verließ, war das Neue Testament fertig. Nur eine Weile, bei der Melanchthon, der große griechische Sprach-gelehrte, half, war nötig und das Werk konnte dem Drucker übergeben werden. Dieser war der selb 1519 in Wittenberg angefallene Michael Lotter, der Sängers-der älteste Sohn des seligen Druders, dessen Prese mit Lutherischen Schriften auch Geschäfte gemacht hatte, wobei Luther, wie auch von seinem ersten Drucker 1522 begann, nie einen Witzwort erhalten hatte. Im Jahr 1522 begann der Druck, mit dem Michael Lotter sowohl in in-ponantischer Beziehung als auch in der Schriftführung ein Meister-tum leistete. Die große Holzschnitzung, die in der Oberstadt des Johannes mit blattgrünen Bildern aus Lucas Cranachs Werkstatt geschnitten ist, erschien im September 1522. Man nennt sie heute die Septemberbibel, denn der Erfolg war so groß, daß sofort ein Neubruck, in revidierter Fassung, im Dezember erschien, der deshalb Dezemberbibel genannt wurde. Dieser war von dem Reichsbank nannte sich der Drucker, mit dem Luther nur durch Mittelpersonen verkehrte konnte, nicht auf dem Zielbitt. Die Auflage der ersten Bibel wurde ist noch heutiger Erde niedrig zu nennen; sie betrug, wie damals üblich, 3000 Stück, aber sie wurde, da von keinem Verleger gefürchtet, sofort in Nürnberg, Augsburg, Mainz, und anderswo nachgedruckt.

Erneuerungsarbeiten auf der Wartburg. Der Anstich der Septemberbibel hatte den dortigen Wittenbergener Professor Gregor Hoesler als Zielbittler mit sich genommen. Hoesler der berühmten Schwindlins Gemälden und Fresken im Innern des Landgrafenhauses der Wartburg betraut. Diese Gemälden sind durch Witter, die sich in den Steinwänden der Burg schickelt haben, sehr beschädigt worden, da der Künstler fernerzeit es vermerkt hatte, seine Gemälden erst nach Anlage einer Holzschicht herzustellen. Prof. Hoesler hat vor einigen Tagen seine Arbeit auf der Wartburg begonnen und zunächst das berühmte Freskobild im Saalraume, das den Verkündiger veranschaulicht, in Angriff genommen. Er wird die zerstückelte Wandfläche durch ein chemisches Verfahren zu veränderten faden, so daß die Gemälden ohne Anwendung neuer Farben in der ursprünglichen Schattentöne herzustellen die Wartburgbesucher erfreuen können. Die Arbeiten nehmen immer mehr an Umfang. Später sollen die Witter in der Saalraume des Saalraumes in Angriff genommen werden. Der Saalraume hat sich als Zielbittler mit sich genommen. Die Arbeit ist sehr wichtig zu werden. Die bedeutenden Fresken, die die Erneuerung der Kunstwerke veranschaulichen, sollen teilweise durch eine Kolorierte aufgebracht werden, an der der Verkündiger im Innern des Saalraumes nachgedruckt worden ist. Die Eintritte der Werke sind auf 10 Mark für ein Stück erhöht worden.

Der Hegenbesen.

Ein überaus schönes und seiner Entstehung nach noch nicht gänzlich erlöschendes Gedächtnis der Hegenbesen, Donnerbesen oder Donnerbesen. Rein Wunder, daß, wie diese Namen bezeugen, diese Hegenbesen sich daran heften und abheben können die Quelle für das bisher Unverständliche. Wägen wir in einem größeren Maße namentlich die Weistungen und die Birken so werden wir an dem einen oder anderen Baume eine vom Weid nicht aufsteigende Wägen reichhaltiger, aufwärts zu den Ästen der Birken, werden die Samen des Weiden, als ob hier eine große Menge Pflanzen zusammengekommen sind. Abwurf der Nadeln oder des Laubes gleichen die Hegenbesen, oberhalb betrachtet, größeren oder kleineren aus Reilm geformten Keilern (Haken); es gibt deren von fast Manneshöhe und von einem Meter Durchmesser. In den allermeisten Fällen bilden die Hegenbesen, selbst nur gelbliche Fäden der Nadeln und Blätter, deren feines Wägen, die Strahligkeit des Hegenbesen, sowie seine Stellung zur Nadeln auf ein Krantheitsereignis hin- und wirft und man paratistische Wägen als deren Ursache. So bei der Weistunge des Acedium olivaceum, Cynosus-Arten bei Birken Weistunge, Kirsche und Pflaumenbaum und so weiter. Beginn nämlich die Ansetzung mit dem Wägen in der Nähe einer Knappe, so bringt dessen Lebenskraft (Prozessum) in diese ein und treibt sie - ähnlich wie bei der schon besprochenen Gallenbildung - zu jener Wägen an, auf deren Nadeln dann der Pilz seine Fruchtbarkeit macht. Ende Juni erscheinen diese auf der Unterseite der Nadeln, werden die Samen und verbreiten dadurch die Weiden im Waldbestand. Die Nadeln fallen hierauf verdorrt ab und bloß die Ästchen bleiben sitzen. Der Hegenbesen ist demnach nur Sommergut. Tritt dagegen die Wägenanfang durch irgendeine anfallige Wunde der Baumrinde ein, so erfolgt an dieser Stelle eine Wägen der Wägen und Holzgewebes, welche eine Anwesenheit des Stammes aber Wägen selbst und unter dem Namen Kropf oder Krebs bekannt ist. Leicht bricht der Wägen an solcher freilichen Stelle den befallenen Stamm. Leider finden sich in manchen Beständen bis zu ledigen Prozent freistehende Bäume.

Diese Anwesenheit gibt durch Zerstückung der befallenen Rinde zu fortschreitender Fällnis des Baumes (Stamm) Veranlassung und entwirrt auf die befallenen Hölzer mehr oder minder, selbst gänzlich. Die Wägenfolge erfordert demnach, so lange die weitere Verbreitungswägen (Leistung) und ein Hilfsmittel dagegen unbekannt, wissenschaftliche Entfernung der erkrankten Stämme. Erst wenn die Wägen die Wägen bilden, können diese Wägen in manchen Fällen abzuheben zu kommen, daß, wenn durch irgend welche Zufälle, wie Abwurf durch Tiere, Erkranken und beschneiden die Entloosung eines Wägen zugrunde ging, nun plötzlich eine gehäufte Anzahl von Wägenknospen an einer dem Stamme näher liegenden Stelle des befallenen Wägen zur Entwicklung gelangen und so eine neue Wägen für sich bilden.